

Kleine Warenkunde : Was ist das? Woher kommt es? Aus was wird es gemacht?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1951)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLEINE WARENKUNDE

Was ist das? Woher kommt es? Woraus wird es gemacht?

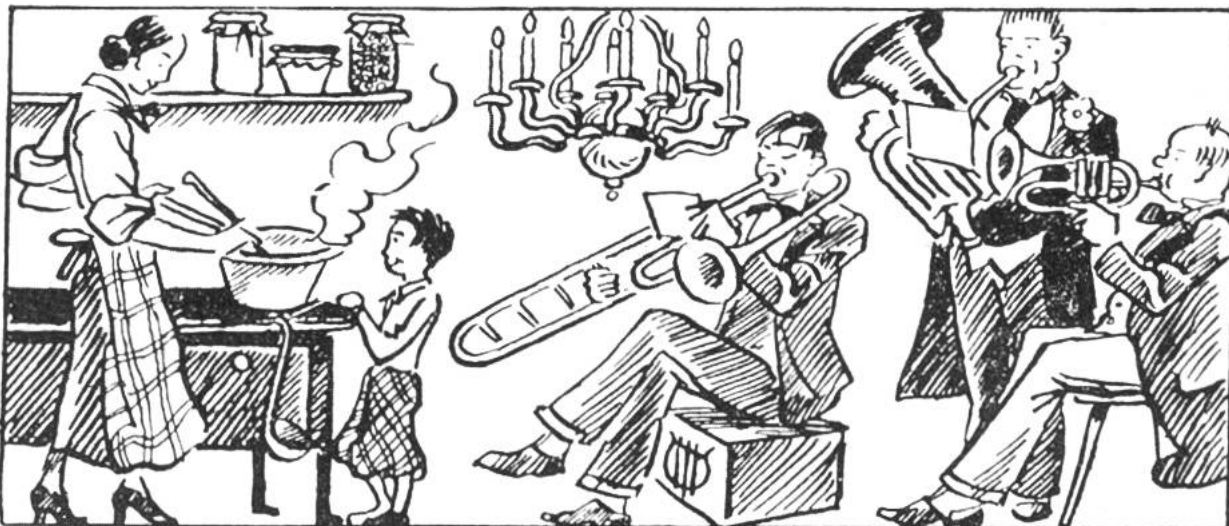
Wir verbrauchen vielerlei Waren und verwenden allerlei Fabrikate, ohne uns Rechenschaft zu geben, woher sie kommen und mit wieviel Mühe, Überlegung und Aufopferung sie geschaffen wurden. Manche alltäglich gebrauchten Dinge, Rohstoffe und Waren sind aus fernsten Erdteilen über weite Länder und Meere zu uns gekommen. Unter allerlei Gefahren wurden sie gepflanzt und geerntet oder aus der Tiefe der Erde geholt. Männer, Frauen und sogar Kinder der verschiedensten Völker haben sich abgemüht, um uns diese Produkte zu verschaffen und dagegen Werte einzuhandeln, die Schweizer Arbeit schuf. Viele Fremdwaren wurden bei uns oder im Ausland nach Verfahren, die in Jahrhunderten erprobt und verbessert worden waren, behandelt und verarbeitet, andere wieder nach den neuesten wissenschaftlichen Methoden gewonnen und in den gebrauchsfähigsten Zustand gebracht. Diese weitere Folge unserer kleinen Warenkunde möge uns das Alltägliche und selbstverständlich Erscheinende schätzen lehren.



Bimsstein. O weh, wieder Tinte am Finger! Aber das macht nichts; mit Bimsstein reiben, und schon ist sie weg! – Bimsstein ist schwammig-poröse, glasartige Lava (Vulkanauswurfmasse). Man braucht ihn als Schleifmittel und als Zusatz zu Seife.



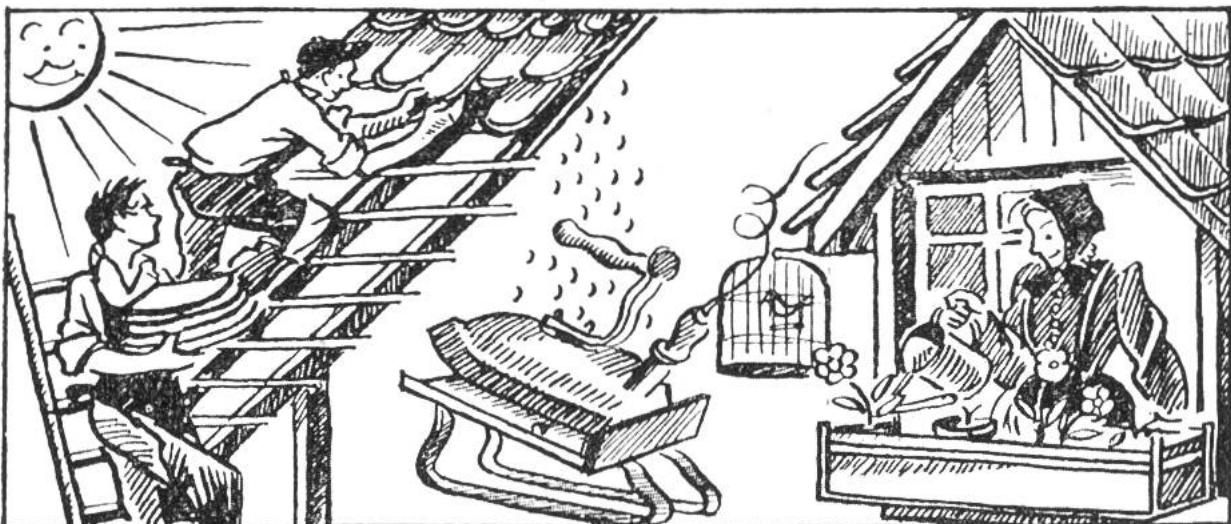
Bronze ist eine Verschmelzung (Legierung) von Kupfer und Zinn. Bronze war das erste Metall, welches die Menschen verarbeiteten (Bronzezeit); sie verfertigten daraus Waffen, Werkzeuge und Schmuck. Bezeichnend für die hohe Qualität der Bronze ist ihre Festigkeit und Härte. Je nach dem Mischverhältnis des Bronzegusses (70–95% Kupfer und 5–30% Zinn) entstehen die verschiedensten Bronzearten: für Münzen und Medaillen, für Kunstgegenstände, Statuen, Glocken, optische Spiegel, Geschütze.



Messing ist eine Legierung von Kupfer und Zink. Es heisst wegen seiner Farbe auch Gelbkupfer, doch ändert jene stark je nach der Zusammensetzung. Wenn Messing nicht der Verbilligung halber zuviel Zink enthält, so ist es sehr widerstandsfähig und wetterbeständig. Messing lässt sich giessen, walzen, schmieden. Die Verwendung ist sehr mannigfaltig. Vor dem Aufkommen von Nickel und Aluminium wurden noch mehr Gegenstände aus Messing hergestellt.



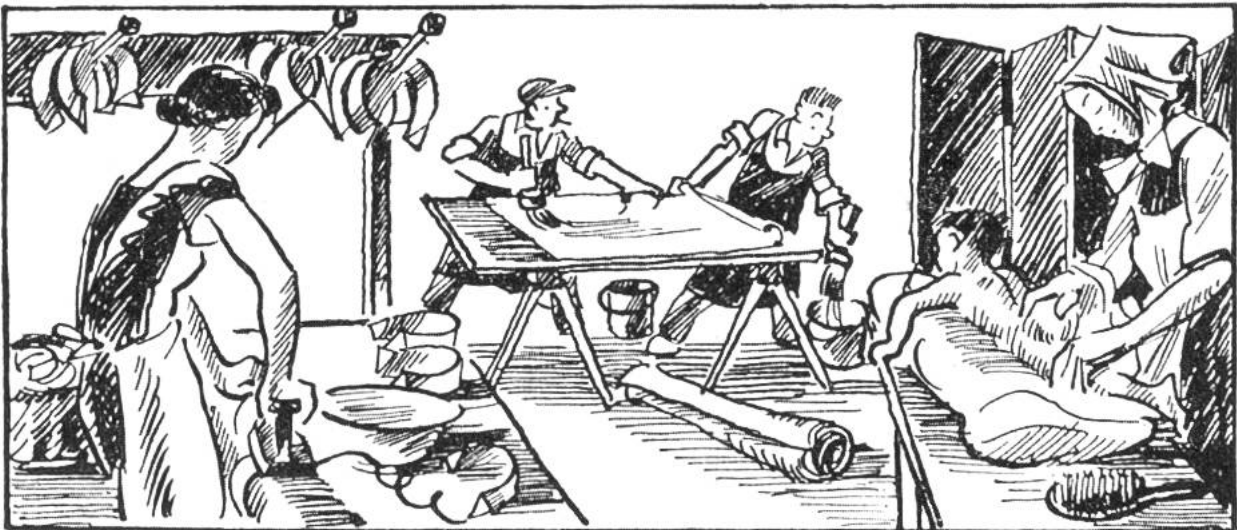
Asbest. Die Natur liefert dem Menschen im Asbest ein Material, das ihm im Kampf gegen die verheerende Wirkung des Feuers von grossem Nutzen ist. Asbest ist ein Mineral, das hauptsächlich in Kanada und Russland vorkommt. Interessant ist, dass die Asbestblöcke beim Zerkleinern nicht in Stücke, sondern in seidenglänzende Fasern zerfallen, die biegsam, zäh, unverbrennbar und gegen Säuren unempfindlich sind. Ausserdem leitet Asbest die Wärme schlecht, weshalb er ein ausgezeichnetes Isoliermittel für Heizröhren und Kühlanlagen bildet. Feuerwehrleute tragen Kleider und Schutzschilde aus Asbeststoff, der aus langfaserigem Material gesponnen wird. Kurzfasriger Asbest wird zu Pappe und Platten verarbeitet (Wandbekleidung hinter Öfen usw.).



Eternit wird aus Asbest und Zement in schieferartigen, oftmals gefärbten Platten hergestellt. Er dient als Ersatz von Naturschiefer zum Dachdecken und zu feuersicheren Verkleidungen, im Haushalt für Pflanzenkübel und Untersätze.



Stärke. Etwas Wunderbares spielt sich in jeder grünen Pflanze ab: Sie atmet Luft ein und wandelt den darin enthaltenen Kohlenstoff in Stärke um. Dies ist ein schwieriger chemischer Vorgang, der nur im Licht unter Mitwirkung gewisser Farbstoffe der Pflanze stattfinden kann. Die grüne Pflanzenwelt ist also die Ernährerin allen Lebens auf der Erde, denn Stärke braucht jedes Lebewesen. Die Pflanzen legen Vorräte von Stärkekörnchen an, z. B. in den Wurzelknollen (Kartoffel) oder in den Samen (Getreide, Hülsenfrüchte).



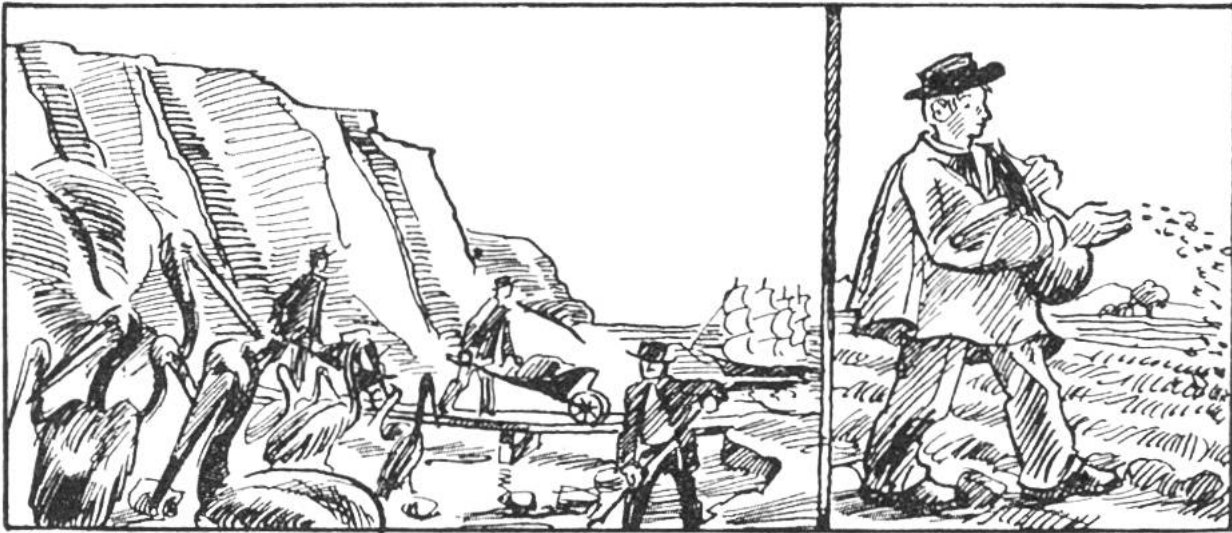
Stärkefabrikation. Der Mensch macht sich den Sammel-eifer der Pflanzen zunutze. Ihm dienen die Stärkevorräte in Kartoffeln, Getreide und Hülsenfrüchten nicht nur zur Ernährung, sondern er verarbeitet sie auch technisch und verwendet die reine Stärke in den verschiedensten Industrien. Die aus Kartoffeln gewonnene Stärke dient vor allem zum Steifen der Stoffe (Appretur), zum Wäschestärken und Leimen des Papiers, Reisstärke zur Puder-Herstellung.



Tapioka. In Brasilien wächst die Kassavepflanze, auch Maniok genannt. Sie legt ihren Vorrat an Stärke in dem grossen, bis 15 kg schweren Wurzelstock an. Die Knollen werden zerrieben, gewaschen, geröstet. Die erhaltenen sagoähnlichen, aber glasartig durchscheinenden Körner heissen Tapioka. Auch aus der westindischen Pfeilwurz (Arrowroot) wird Tapioka gewonnen. Er ist vorzüglich als Kindernährmittel, Krankenkost und für Backwaren.



Hefe. Bleibt Traubensaft oder Süssmost offen an der Luft stehen, fängt er an zu gären. Daran sind die winzig kleinen Hefepilze schuld, die ohne menschliches Zutun mit den Früchten in den Most kamen; sie verwandeln den Zucker des Saftes in Alkohol und Kohlensäuregas. Diese Eigenschaft der Hefepilze, kurz Hefe genannt, spielt bei der Brotbereitung eine wichtige Rolle. Erst durch Zugabe von Hefe oder Sauerteig geht der Teig auf; er wird locker und gut verdaulich. Wehe dem Bäckerlehrling, der die Hefe vergessen hat!



Guano. Seit Jahrhunderten sind die dem peruanischen Festland vorgelagerten Inseln ein wahres Vogelparadies. Von Menschen ungestört, nisten hier Jahr für Jahr Aber-tausende von Seevögeln, hauptsächlich Pinguine und Peli-kane. In der heißen, regenarmen Gegend hat sich im Laufe der Zeit aus dem Kot und den Kadavern der Vögel eine oft bis 30 m hohe Schicht gebildet. Dieser Vogelmist, Guano ge-nannt, ist ein ausgezeichnetes Düngemittel. Während vieler Jahre gewannen die Peruaner durch Abbau und Verkauf des Mistes riesige Vermögen.



Firniss ist eine Flüssigkeit, die, in dünner Schicht auf-getragen, schnell trocknet und eine glänzende, harte Decke auf den damit überzogenen Gegenständen bildet. Er schützt Holz und Metall gut gegen Witterungseinflüsse. Am dauer-haftesten sind die fetten Firnisse (Öl-Lack). Sie bestehen aus gekochtem Lein- oder Mohnöl, welchem Blei, Mangan, Kobalt oder Nickel zum raschen Trocknen beigegeben wird.